

Schweizerische Metall-Union (SMU)

Mit Zuversicht in die Zukunft

Die SMU hat sich als starker und verlässlicher Arbeitgeberverband für die Landtechnik, den Metallbau und die Hufschmiede etabliert. Ihre Ziele in Bereichen wie Sozialpartnerschaft, Nachwuchsförderung und Bildung verfolgt sie mit Nachdruck. René Pfister



Bild: zvg/SMU

Die Ausbildung und Nachwuchsförderung (hier in der Landtechnik) ist ein Schwerpunkt der SMU.

Gut gelaunt empfängt SMU-Direktor Gregor Saladin den Besucher zum Gespräch. Seine Stimmung ist berechtigt: Die SMU ist in der Verbandslandschaft heute bestens positioniert: «Wir werden als kompetenter Partner von Behörden und Politik anerkannt und verfügen über ein grosses Netzwerk», betont Saladin. Der Verband, der die Arbeitgeber der Branchen Metallbau, Landtechnik und Hufschmiede vertritt, setzt sich engagiert für seine Mitglieder – zur Mehrheit KMU – ein. Er baut auf die Sozialpartnerschaft, betreibt eine serviceorientierte Kommunikation und professionelle Medienarbeit und setzt sich stark für die Berufs- und Weiterbildung ein. «Das Niveau unserer Ausbildungen ist hoch», sagt Saladin dazu, «und die Bildungspolitik ist so etwas wie mein Steckenpferd.»

Gut aufgestellt ist die SMU auch finanziell. Die Zeiten, in denen der Verband mit Geldproblemen zu kämpfen hatte (wie Anfang der 1990er-Jahre) sind überwunden. Beiträge der Mitglieder, Gelder aus dem allgemeinverbindlich erklärten Berufsbildungsfonds, paritätische Mittel und die Erträge des SMU-Bildungszentrums in Aarberg sorgen für ein solides Fundament. Vom Umsatz entfallen nur rund 30 Prozent auf Mitgliederbeiträge, die zudem

gesenkt werden konnten: «Unser Selbstfinanzierungsgrad ist sehr gut», betont Saladin. Auf dieser Basis kann die SMU anstehende Schwerpunkte und Ziele mit Elan in Angriff nehmen. Zurzeit haben folgende Themen Priorität:

Erstens die Nachwuchswerbung und Rekrutierung: Weil auch die SMU-Branchen nicht vom Fachkräftemangel verschont bleiben, will die SMU gemäss Gregor Saladin noch mehr dafür tun, um die Berufe und Lehrstellen im Metallbau und der Landtechnik für die Jungen attraktiv zu machen. Dafür setzen sich auch 85 Metallbau-Unternehmer ein, die als Botschafter direkt in die Schulen gehen, um die Berufe ihrer Branche vorzustellen. Daneben setzt der Verband auf Werbekampagnen und die Präsenz an Berufsmessen. Diese Strategie hat durchaus Erfolg: So hat die Zahl der Lehrstellen (inklusive Berufsattest) in den letzten fünf Jahren von 3800 auf 4500 zugenommen.

Trotzdem ist klar, dass sich die Nachwuchsprobleme noch verschärfen – aus demografischen Gründen und weil Junge nach der Lehre oft wieder aus dem gelernten Beruf abwandern. Die SMU will Themen wie berufliche Mobilität und Rekrutierung deshalb auch auf europäischer Ebene ange-

hen. Saladin setzt sich dafür ein, dass die Fähigkeiten der Berufsleute transparenter, marktgerecht und damit vergleichbar ausgewiesen werden können. Dazu soll der europäische Berufspass dienen, den die SMU mit der Europäischen Metall-Union realisiert hat. Er soll nun auf Internetbasis eine Kompetenzenbewertung nach europäischem Standard ermöglichen. Derzeit geht es darum, die Firmen für den Nutzen des Berufspasses zu sensibilisieren. Bis in zwei Jahren soll das Projekt konkretisiert werden.

Der zweite Schwerpunkt für 2011 ist ein proaktives Vorgehen im Bereich Normierungen: Viele KMU der SMU werden immer wieder mit neuen Normen aus der EU konfrontiert, der sich die Schweiz nicht entziehen kann. Hier möchte der Verband koordiniert vorgehen, damit die Firmen nicht unnötig belastet werden: «Wir wollen mit unseren Partnern frühzeitig eingreifen. Neue Normen sollen nur kommen, wenn sie sinnvoll und nötig sind – und wir sie auf erträgliche Weise umsetzen können», sagt Saladin.

Schliesslich steht im Sommer die Wahl des neuen Zentralpräsidenten auf der Agenda. Weil Emil Weiss nach 12 erfolgreichen Jahren zurücktritt, wird die Delegiertenversammlung am 17. Juni einen neuen «Kapitän» wählen.

Mittelfristige Ziele

Und was sind die wichtigsten Ziele für die nähere Zukunft? Hier steht für Saladin klar die Aus- und Weiterbildung im Vordergrund. Zwar verfügt die SMU mit dem Bildungszentrum in Aarberg über eine renommierte Ausbildungsstätte für Berufe und Kurse in der Landtechnik – im Metallbau sieht es aber anders aus. Hier müsse etwas passieren, betont Saladin, weil die privaten Angebote oft nicht die geforderte Qualität hätten und zu wenig gute Dozenten vorhanden seien. Das wiederum schaffe Imageprobleme und schade der Branche.

Die SMU investiert deshalb in eine Machbarkeitsstudie, um die Bedürfnisse der Firmen und das richtige Konzept für ein Weiterbildungsangebot im Metallbau zu evaluieren – unter dem Stichwort WBZ plus. Eine mögliche Variante könnte ein eigenes Bildungszentrum auch für diese Branche sein. Die Studie soll noch dieses Jahr realisiert und dann



Hat die SMU gut und zielgerichtet positioniert: Direktor Gregor Saladin.

in die interne Vernehmlassung geschickt werden. Bis Ende 2012 soll das weitere Vorgehen entschieden werden. «Die Optimierung von Grund- und Weiterbildung ist ein strategischer Schwerpunkt», bekräftigt Saladin. Grund ist auch, dass spezifische Schulungen immer wichtiger werden, weil es im Metallbau ständig technische Neuerungen und neue Fertigungs- und Montagetechniken gibt.

Weiter in der Pipeline ist der Gesamtarbeitsvertrag (LGAV): Die SMU prüft mit den Sozialpartnern (Unia und Syna) eine weitere Verlängerung. Grundsätzlich sei man, so Saladin, mit dem seit 2005 bestehenden LGAV zufrieden, zumal er sehr flexibel ausgestaltet sei. Das Einvernehmen mit den Sozialpartnern in den SMU-Branchen sei sehr gut und kooperativ. Das belege auch die erfreuliche Tatsache, dass SMU und Gewerkschaften gemeinsam ein Leitbild zur Sozialpartnerschaft erarbeitet haben. Sein Ziel: sichere Arbeitsplätze, motivierte Mitarbeitende und zufriedene Unternehmer, die erfolgreich und innovativ sein können.

Wichtig ist für Saladin schliesslich die Verbesserung der Verbandsstruktur. Grund ist der Fakt, dass die SMU mit 32 regionalen Branchen- und Fachverbänden noch immer sehr föderalistisch aufgebaut ist. Saladins Ideal wäre ein Verband mit acht Regionen, was aber kaum möglich sei. Deshalb strebt die Verbandsspitze eine bessere Zusammenarbeit der regionalen Teilverbände an. Zusammenlegungen werden geprüft, wo sie sinnvoll und erwünscht sind. Schlankere Strukturen sollen einfachere Kommunikationsabläufe, die effizientere Nutzung der Ressourcen und noch

attraktivere Dienstleistungen und Veranstaltungen ermöglichen – zum Vorteil der Mitglieder. Mitglieder übrigens, die sich sehr für ihren Verband einsetzen: So kann die SMU auf rund 250 sogenannte Milizler aus Betrieben zurückgreifen, die sich für SMU-Gremien engagieren – z. B. als Prüfungsexperten, Vorstands- oder Kommissionsmitglieder.

Optimismus trotz Preiskampf

Und was ist gegenwärtig das grösste Problem, mit dem die SMU-Branchen zu kämpfen haben? Der Preiskampf. Der Preisdruck von öffentlichen Auftraggebern und Generalunternehmen, Rabattjägerei und Konkurrenz aus dem Ausland haben das Preisgefüge derart angegriffen, dass laut Saladin die Margen massiv schwinden – ähnlich wie in der Baubranche. «Vor allem grosse Betriebe im Metallbau sind gefordert. Sie müssen entscheiden, wo in Zukunft ihre rentablen Märkte und Nischen sind», sagt Saladin.

Dennoch: Der Direktor blickt guten Mutes in die Zukunft. Dies auch deshalb, weil eine neue Garde von jungen und innovativen Unternehmern nachrücke. Und die sei auch bereit, sich für die SMU zu engagieren. «Ich schaue deshalb», so Saladin, «auch für unseren Verband zuversichtlich nach vorn.» ■

Schweizerische Metall-Union
Union Suisse du Métal
Unione Svizzera del Metallo



Branchen: Fachverbände Metallbau und Landtechnik und Fachgruppe Hufschmiede

Struktur: 32 regionale

Branchen- und Fachverbände

Mitglieder: 1851 (davon 1146 Metallbau)

Gründung: 1891

Mitarbeitende aller Branchen: 20 000

Branchen-Gesamtumsatz: 4,5 Mrd. Fr.

Direktor: Gregor Saladin

Zentralpräsident: Emil Weiss

Kontakt:

Schweizerische Metall-Union

Seestrasse 105

8027 Zürich

Tel. +41 44 285 77 77

info@smu.ch; www.smu.ch